

# COMPUTERWOCHE

Ausgabe 2015 – 5 26. Januar 2015 Nur im Abonnement erhältlich



## Hoffnungsträger Windows 10

Ein Windows für alle Geräteklassen: Microsoft hat den Schleier gelüftet.

Seite 6

## Die große Chance für den CIO

Gartner-Analyst Mark Raskino empfiehlt IT-Chefs, sich mutiger ins Business einzumischen.

Seite 30

## IT-Karriere in der Autobranche

Im Automotive-Sektor werden Informatiker händeringend gesucht – mehr noch als Ingenieure.

Seite 38

## SAP-Welt im Griff

Die besten Tools, um SAP-Landschaften zu überwachen und zu optimieren.

Seite 16

## Für IBM & Co. ist das Cloud-Geschäft nicht lustig

**Sieben Milliarden Dollar will IBM 2014 im Cloud-Business eingenommen haben – eine Zahl, über die Marktbeobachter schmunzeln. Den Ton in diesem Markt gebe allein Amazon an.**



Heinrich Vaske,  
Chefredakteur

**M**anchmal ist eine falsche Behauptung in ihrer Dreistigkeit so atemberaubend, dass man die Chuzpe, mit der sie vorgebracht wird, geradezu bewundern muss“ – so kommentiert das US-Webzine „Readwrite.com“ IBMs Aussagen zur angeblichen Cloud-Marktführerschaft, die das Unternehmen anlässlich der Bekanntgabe seiner Geschäftszahlen (siehe Seite 11) machte. Der Weltmarktführer im Cloud-Business sei Amazon Web Services (AWS), und wenn ihm überhaupt jemand halbwegs das Wasser reichen könne, dann vielleicht Microsoft.

Wir wissen nicht, was IBM alles unter dem Begriff Cloud Computing subsumiert hat, um zu seiner erstaunlichen Berechnung zu kommen. Man muss sich auch gar nicht lange damit aufhalten, zumal es eigentlich keinen Analysten gibt, der die Marktsituation nicht ähnlich beurteilen würde wie die Kollegen von Readwrite.com – sowohl vom Marktvolumen als auch von der Technik her.

Widmen wir uns lieber der Frage, was es IBM überhaupt bringen würde, Cloud-Marktführer zu sein. Die Gewinnspannen in diesem Business sind – vorsichtig formuliert – hauchdünn, und sie werden noch dünner. Nicht nur, weil sehr viel in Infrastruktur investiert werden muss, sondern auch, weil sich Anbieter, die hier mitspielen wollen, nolens volens in „Amazons Welt der kleinen Margen“ hinabgeben müssen. Seit 2006 hat AWS bereits 40-mal die Preisschraube nach unten gedreht. Für IBM & Co. wird es nicht lustig, hier mitzuspielen, zumal die Altlasten im Konzern und auch die Kostenstrukturen zu einem Klotz am Bein werden. IBM und alle anderen IT-Anbieter bewegen sich in einen Markt, der eigenen Gesetzen folgt. Es wird spannend zu beobachten, wer sich hier behaupten kann.

Herzlich,  
Ihr

Heinrich Vaske, Chefredakteur



Alles über Cloud Computing:  
Auf [computerwoche.de](http://computerwoche.de) informieren wir unsere Leser ständig über den Zukunftsmarkt Cloud Computing:  
[www.cowo.de/k/3454](http://www.cowo.de/k/3454)

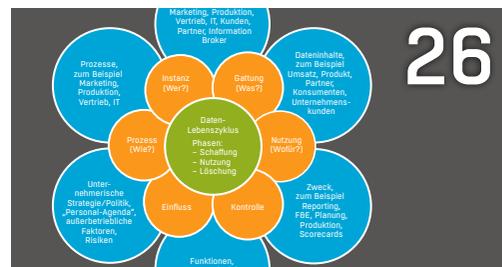
## ▶ 16

**IT-Service-Management  
in SAP-Umgebungen**

In den Markt für IT-Operations- und Service-Management (ITOSM) für SAP-Systemlandschaften kommt Bewegung – durch SAP selbst. Mit der „Solution Manager Suite 7.1“ ist der deutsche Softwarehersteller inzwischen konkurrenzfähig.

**Markt**

- 6 Was Windows 10 Neues bietet**  
Ein Windows für alle Geräteklassen, neuer Browser, Sprachunterstützung: Microsoft hat die Katze aus dem Sack gelassen und seine Windows-Strategie erklärt.
- 8 Digitalisierungsrückstand**  
Der Münchner Kreis kritisiert in seiner aktuellen Zukunftsstudie Tempo und Weichenstellungen für die Digitalisierung in Deutschland.
- 13 Oracle bringt Billig-Server heraus**  
Eine für Oracle eher ungewöhnliche Strategie verfolgt Gründer Larry Ellison: Mit aggressiven Preisen will er den Rivalen Cisco und EMC den Spaß verderben.

**Technik**

- 22 XenMobile 10**  
Citrix baut sein Angebot für Enterprise-Mobility-Management aus. Die Admin-Konsole „XenMobile 10“ für Mobile-Device-Management und Mobile-Application-Management wurde neu designt.
- 25 Tool erleichtert Mainframe-Umgang**  
Mit „Topaz“ hat Compuware ein Tool herausgebracht, das Nutzern eine einheitliche Visualisierung und Bearbeitung von Mainframe- und Nicht-Mainframe-Daten erlauben soll.
- 26 Stammdaten-Management**  
Nur wer den Lebenszyklus seiner Daten gut organisiert, wird irgendwann den betrieblichen Nutzen ernten.



Foto: Visions/Fotolia.com



### „Generation Z“

Kaum haben wir uns an die Generation Y gewöhnt, kommt die Generation Z – und die tickt wieder völlig anders.



## Praxis

- 30 Warum CIOs mutig sein sollten**  
Datengetriebenes Business ist ein Vorstandsthema. CIOs sollten die Chance nutzen und die Initiative ergreifen. Wer übers Ziel hinauschießt, kann sich immer noch hinterher entschuldigen, meint Gartner-Analyst Mark Raskino.
- 34 2015 geht es ums Daten-Management**  
Die jüngste Trendstudie von Capgemini zeigt, dass Geschäftsführer und CIOs IT-Security sowie das Prozess- und das Daten-Management für besonders relevant halten. Themen wie Crowdsourcing, Augmented Reality oder Gamification floppen hingegen.



## Job & Karriere

- 38 Arbeitsmarkt Automobilbranche**  
Digitalisierung und Vernetzung verändern den Automobilbau, die Fahrzeuge und die Arbeitswelt. IT-Wissen wird immer wichtiger.
- 40 Fluch der Automatisierung**  
Personalberater Alexander Walz rät Unternehmen, auf Abstand zu ihren bisherigen Einstellungsverfahren zu gehen und Bewerber individuell zu behandeln.
- 46 DLD 2015: Show der digitalen Ideen**  
Jede Menge innovative Startups, aber auch prominente Vertreter aus Wirtschaft und Politik trafen sich auf der Burda-Veranstaltung DLD. Ungewöhnlich zugänglich zeigte sich Uber-Gründer Travis Kalanick.

- 47 Stellenmarkt
- 49 Impressum
- 50 IT in Zahlen

## Generation 10

Das nächste Windows soll auf allen Geräten ein einheitliches Look and Feel bieten. Neu ist HoloLens, eine Brille, die virtuelle Objekte ins Sichtfeld des Users einblendet. Und neu ist auch der Browser Spartan, der mehr Interaktivität verspricht.



# Microsoft schafft einheitliche Windows-Welt auf allen Geräten

**Windows 10, so verspricht Microsoft, vereint das Beste aus Windows 7 und Windows 8, läuft auf allen Geräteklassen, bietet einen neuen Browser und Spracheingabe – und ist für mindestens ein Jahr kostenlos zu haben.**

Von Malte Jeschke,  
leitender Redakteur TecChannel

Mit Windows 10 will Microsoft eine Betriebssystem-Plattform für alle Geräteklassen schaffen, vom klassischen Desktop-PC über Notebooks und Tablets bis hin zum Smartphone. Bei der Vorstellung der Technical Preview von Windows 10 im Herbst 2014 war das System auf professionelle Anwender und die Bedienung mit Maus und Tastatur fokussiert. Microsoft hat nun einige Funktionen konkretisiert, die besonders auch Anwendern mit Tablets und Smartphones zugutekommen sollen.

Den Umstieg auf Windows 10 möchte Microsoft möglichst vielen Anwendern schmackhaft machen: Ein Upgrade für Nutzer von Windows 7, Windows 8 und Windows Phone 8.1 soll es für ein Jahr kostenlos geben. Fundamental ändert sich auch der Support: Für Geräte, auf denen Windows 10 installiert ist, verspricht der Hersteller Support in Form von Updates, solange

das Gerät in Betrieb ist. Die Microsoft-Verantwortlichen sprachen in diesem Zusammenhang auch von „Windows as a Service“, um diesen Paradigmenwechsel zu verdeutlichen. Damit könnten die Tage der großen Windows-Releases gezählt sein. Allerdings hatte der Hersteller auch schon anlässlich der Vorstellung von Windows 8 davon gesprochen, in Zukunft nur noch kontinuierlich Upgrade-Feature-Packs ausliefern zu wollen.

Die nächste Vorabversion von Windows soll noch im Januar verfügbar sein. Eine Vorabversion von Windows 10 für Smartphones soll im Februar folgen, wie öffentlich sie sein wird, gab Microsoft nicht bekannt.

### Anpassung an alle Arten von Endgeräten

Ein Windows für alle Endgeräteklassen – für dieses seit längerem diskutierte Ziel hat Microsoft seine nächste Windows-Version mit einer Reihe neuer Features ausgestattet. Mit Hilfe der Funktion „Continuum“ passt sich beispielsweise die Oberfläche respektive Bedienung dem jeweils verwendeten Gerät beziehungsweise Modus an. Nutzt man ein Zwei-in-eins-Gerät im Tablet-Modus, arbeitet man mit der Touch-optimierten Kacheloberfläche. Wird die Tastatur angedockt, schaltet Windows automatisch in eine traditionellere Bedienungsvariante um.

# Münchener Kreis: Deutschland muss seine digitale Zukunft in die Hand nehmen

**Der Münchener Kreis warnt in seiner neuen Zukunftsstudie die Wirtschaft: In Sachen Digitalisierung drohe Deutschland den Anschluss zu verlieren. In sechs Bereichen gibt es Handlungsempfehlungen.**



Von Simon Hülsbömer,  
leitender Redakteur

## Die Zukunftsstudie des Münchener Kreises



Seit September 2013 hat der Münchener Kreis als gemeinnützige Vereinigung mit Vertretern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik am

sechsten Band seiner bereits seit 2008 laufenden Zukunftsstudie zur Digitalisierung aller Arbeits- und Lebensbereiche in Deutschland gearbeitet – diesmal mit einem Fokus auf konkreten Handlungsempfehlungen. Im Rahmen der Studie haben sich sechs „Zukunftsräume“ herauskristallisiert – Themenfelder, auf denen mit Hilfe von über 500 Experteninterviews verschiedene Thesen zur Digitalisierung auf ihren aktuellen und künftigen Wahrheitsgehalt hin beurteilt werden sollten. Dabei verließ sich die Organisation auf die Mitarbeit der Marktforscher von TNS Infratest. Die befragten Experten stammen zur Hälfte aus dem ITK-Bereich und sind größtenteils in der freien Wirtschaft tätig. Abgerundet wird das Bild durch Meinungen von Wissenschaftlern und Mitarbeitern in Behörden und Ministerien.



Die Studie (PDF) steht zum Download bereit unter: <http://w.idg.de/1J6ANYm>

**Bildung:** „Das Bildungssystem muss so schnell wie möglich an die Gegebenheiten der digitalen Welt angepasst, die Lehrerausbildung besser ausgestaltet und die digitale Kompetenz jedes einzelnen Bürgers erhöht werden“, heißt es. 61 Prozent der befragten Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik sind der Meinung, dass der Mangel an ITK-Fachkräften eine strukturelle Herausforderung für die gesamte Gesellschaft sei, dem nur über ein moderneres Bildungssystem begegnet werden könne.

**Politik:** Laut Zukunftsstudie sind die fachlich getrennten Ressorts in den Ministerien von Bund und Ländern sowie deren unzureichende Zusammenarbeit ein Problem, das den Weg in die digitale Zukunft versperrt. 86 Prozent der befragten Experten sehen Restrukturierungsbedarf und schlagen die Einrichtung eines Bundesministeriums für Digitalisierung und Medien vor. Wörtlich heißt es: „Solch ein Ministerium sollte sich keinesfalls als hierarchische Behörde organisieren, sondern wie ein Scrum-Regelwerk in IT-Unternehmen arbeiten. Schlank besetzte und vernetzte Schnellboote erarbeiten Teillösungen der digitalpolitischen Agenda iterativ und direkt bei den Ressorts.“

**Datensouveränität:** Um datengetriebene Geschäftsmodelle erfolgreich entwickeln zu können, muss der Studie zufolge die Souveränität der Bürger im Umgang mit ihren persönlichen Daten gestärkt werden. Darüber hinaus gelte es, neue Kompetenzen aufzubauen, was die Gestaltung eines regulatorischen Rahmens für das Thema Daten angeht.

**Innovationen:** Das „Innovationsland Deutschland“ weist den Autoren zufolge „einen gefährlichen Befund“ auf: Amerika und Asien eilen immer weiter. Deutsche Unternehmen

sollten ihre eigene Mentalität entwickeln, statt immer nur Erfolgsmodelle aus dem Ausland zu kopieren. „Think big!“, lautet das Motto, das die Studie für die kommenden fünf Jahre ausgibt: Unternehmen sollten sich große, auch global wirksame Innovationen vornehmen.

**Zukunftsorientierung:** Drei Fünftel der befragten Experten glauben, dass die deutsche Wirtschaft zu sehr in bislang zwar erfolgreichen, letztendlich aber ausgedienten Handlungsmustern verharre. Innovative Produktstrategien und Geschäftsmodelle würden dadurch oft verhindert. Erfolgreich könne man nur sein, wenn die Unternehmen „Mut zur Selbstkannibalisierung“ bewiesen, branchenübergreifend kooperierten und den Mittelstand, der den Großteil der deutschen Wirtschaftskraft ausmache, einbezögen. Es sei unabdingbar, dass die Unternehmen dabei mit Politik, Gesellschaft und Medien zusammenarbeiteten, um in neuen digitalen Märkten erfolgreich zu sein, so das Ergebnis der Zukunftsstudie.

**Agilität:** Die deutsche Forschungsförderung sowie deren ökonomische Verwertbarkeit für die Bedienung internationaler Märkte genüge nicht mehr den modernen Ansprüchen. Damit digitale Produkte schnell und erfolgreich auf den Markt gebracht werden können, bedürfe es kürzerer Erprobungszyklen und frühzeitiger Verbreitungsmöglichkeiten. Laut Münchener Kreis sind hier alle gesellschaftlichen Gruppen gleichermaßen gefragt: Wirtschaft, Verbände, Wissenschaft, Politik und Medien. Nur durch ein branchenübergreifendes besseres Miteinander ließen sich Synergien nutzen und die guten Rahmenbedingungen in Deutschland selbstbewusst nutzen.